



## DIDAKTISCHE PRINZIPIEN

### **Anti-Bias-Ziel 3: Kritisch werden gegenüber Einseitigkeiten, Vorurteilen und Diskriminierung**

#### **❖ Trauen Sie Kindern etwas zu**

Gehen Sie immer wieder alle Kinder Ihrer Gruppe durch und hinterfragen Sie Ihre Erwartungen an sie. Welchen Kindern muten Sie kognitive und soziale Lernprozesse zu und warum? Welchen nicht und warum? Welche Klischees, Stereotype, Vorurteile sind es, die Ihre Wahrnehmung der Kinder und ihrer Fähigkeiten beeinflussen?

#### **❖ Sichern Sie Kindern Schutz zu**

Geben Sie den Kindern zu erkennen, dass Sie sich immer an Sie wenden können, wenn sie Hänseleien, Ausgrenzungen etc. erleben. Tun Sie ihre Schutzsuche nicht als „Petzen“ ab, weisen Sie sie nicht ab mit der Aufforderung „die Angelegenheit selbst zu regeln“, denn bei Hänseleien und Ausgrenzung brauchen Kinder die Hilfe von Erwachsenen.

#### **❖ Klären Sie Ihre eigene Vorstellung von Fairness und Gerechtigkeit**

Machen Sie sich immer wieder Ihren eigenen Begriff von Fairness und Gerechtigkeit klar. Beschäftigen Sie sich mit den beschädigenden Auswirkungen von Gewaltausübung, sei es körperliche Gewalt oder verbale Abwertung. Erarbeiten Sie sich eine klare Position, was an Vorurteilen, Diskriminierung und Ausgrenzung negativ und schädlich ist und warum sie nicht akzeptabel sind. Verfeinern Sie Ihr Konzept von einem fairen Miteinander in der Kita und finden Sie dazu passende Regeln.

#### **❖ Fordern Sie die Kinder anhand konkreter Geschichten und Beispiele zum Nachdenken über Fairness und Gerechtigkeit auf**

Vermitteln Sie den Kindern Ihr Konzept von Fairness und Ihre Regeln anhand konkreter Geschichten und Beispiele über Fairness und Unfairness. Eröffnen Sie Kindern in Gesprächen darüber einen freien Raum für ihre Gedanken, Theorien, Geschichten, Hypothesen, Erfahrungen. Hierzu eignet sich insbesondere die Einführung von Persona Dolls.

#### **❖ Regen Sie Kinder an, über ihre Gefühle zu sprechen**

Sprechen Sie immer wieder mit Kindern über ihre Gefühle und bieten Sie ihnen eine Erweiterung ihres Gefühlswortschatzes an. Gibt es Gefühle, die Ihnen selbst unangenehm sind und die Sie deshalb vielleicht eher nicht gelten lassen? Überprüfen Sie, wie es Ihnen gelingt, Kindern wirklich ihre Gefühle zuzugestehen und sie darin zu bestärken. Regen



KINDERWELTEN INFOMAPPE 4  
JULI 2006

Sie Rollenspiele zur Ich-Stärkung an, in denen Kinder „Nein“ sagen. Machen Sie sich selbst klar, wie man Gefühle treffend beschreiben kann – und welche Formulierungen kein Gefühl ausdrücken, sondern dem anderen eine negative Absicht unterstellen („Ich habe das Gefühl, du willst mich ärgern.“). Hilfreich ist die Beschäftigung mit „Gewaltfreier Kommunikation“ (nach Marshall Rosenberg).

❖ **Vermeiden Sie Moralisierung und Beschämung**

Vertreten Sie möglichst unaufgeregt einen klaren moralischen Standpunkt, aber moralisieren Sie nicht. D.h. vermeiden Sie Beschämung bei der Verdeutlichung Ihrer Vorstellungen, denn dies vermittelt Kindern Schuldgefühle und blockiert sie beim Weiterdenken („Wie kannst du nur so etwas tun? So was macht man doch nicht!“). Manches, was kleine Kinder tun, folgt nicht denselben Beweggründen als wenn Erwachsene so handeln würden. Ein Beispiel ist der Umgang mit Tieren, der bei kleinen Kindern zunächst von ihrer Neugier und ihrer Lust am forschenden Entdecken geleitet ist. Wenn sie dabei Erfahrungen machen wie die, dass sich das ausgerissene Bein des Käfers nicht mehr ankleben lässt, hilft ihnen das, Lebewesen von Dingen zu unterscheiden: Die Empörung der Erwachsenen über diese „Tierquälerei“ tut ihnen unrecht, denn sie unterstellt fälschlicherweise, Kinder wollten die Tiere absichtlich quälen. Ein anderes Beispiel ist das Anspucken, mit dem die meisten kleinen Kinder irgendwann experimentieren. Erwachsene sind außer sich, weil Anspucken ein Zeichen größter Verachtung ist – wovon kleine Kinder noch nichts wissen können.

❖ **Respektieren Sie, dass Kinder erst dabei sind, Normen zu lernen**

Normen und soziale Regeln werden gelernt. Respektieren Sie, dass Kinder sich in einem Lernprozess befinden und erst über die Auseinandersetzung mit konkreten Geschichten und Vorfällen lernen können, was fair und was unfair ist. Sehen Sie es als Ihre Aufgabe an, den Lernprozess anzuregen und organisieren Sie ihn. Begründen Sie immer wieder, was an einem bestimmten Verhalten positiv oder negativ ist. Aus Studien zur Moralentwicklung weiß man, dass ein machtausübender Erziehungsstil, mit dem moralisches Handeln direkt und gewaltsam gefordert und seine Missachtung hart bestraft wird, nicht dazu führt, dass Kinder die gewünschten moralischen Normen verinnerlichen. Sie befolgen sie äußerlich aus Angst vor Strafe, übernehmen sie aber nicht als innere Richtschnur.

❖ **Nutzen Sie Widersprüche, um das kritische Denken anzuregen**

Kinder brauchen breite Informationen über die soziale Welt, um nicht bei einem engen Verständnis von Fairness zu bleiben. Fordern Sie Kinder zum Nachdenken heraus, indem Sie ihnen Informationen geben, die Ihrer Vorstellung widersprechen. Sorgen Sie z.B. für Bildmaterial, das überraschen mag, weil es Menschen bei nicht-„typischen“ Ver-



KINDERWELTEN INFOMAPPE 4  
JULI 2006

richtungen zeigt (vgl. Ziel 2). Erzählen Sie eine Geschichte aus zwei unterschiedlichen Perspektiven. Kognitive Dissonanz stimuliert das Nachdenken der Kinder (ab etwa 4. Lebensjahr) über Gerechtigkeit, Wirklichkeit, Wahrheit.

❖ **Greifen Sie bei Einseitigkeiten und Diskriminierung ein – jetzt oder später**

Sehen Sie sich von jedem ausgrenzenden oder diskriminierenden Vorfall und von jeder Äußerung aufgefordert zu intervenieren, jetzt oder später. Nicht-Eingreifen vermittelt Kindern die Botschaft, nicht geschützt zu sein. Werden Sie sich bewusst, welche Haltungen oder Gefühle Sie davon abhalten, bei diskriminierenden Äußerungen und Verhaltensweisen von Kindern einzugreifen.

❖ **Beide Seiten brauchen Zuwendung**

Wie eingreifen? Das ausgegrenzte, diskriminierte, gehänselte Kind braucht unmittelbaren Schutz und Trost. Das andere Kind braucht ebenfalls Zuwendung: Es braucht Informationen zur Normverdeutlichung, die Erinnerung an Regeln, es braucht die Zusicherung, weiterhin dazu zu gehören, auch wenn sein Verhalten kritisiert wird. Unterstellungen, Schuldzuweisungen, Pauschalverurteilungen oder Kontaktabbruch („in die Ecke stellen“) helfen ihm nicht, genauere Vorstellungen von fair und unfair zu entwickeln und sein eigenes Verhalten in diesem Sinne zu regulieren.

**Zum Weiterlesen und Diskutieren:**

Louise Derman-Sparks gibt in ihrem Kapitel „Stereotypisierung und Diskriminierung widerstehen lernen“ weitere wertvolle Hinweise, wie man auf diskriminierende Äußerungen und Verhaltensweisen reagieren kann. Wir haben sie übersetzt und den Hintergrundtexten in der Infomappe 4 beigelegt.